

Berne zwischen Tradition und moderner Entwicklung

Weserkurier vom 12.06.2010

Einst Widerstandsnest gegen Bremer Erzbischof

Berne. Einst war Berne ein Widerstandsnest gegen Bremer Erzbischof. Heute gehen hier geruhiges Landleben und Pflege der Traditionen Hand in Hand mit moderner Entwicklung.



© Christian Kosak

Idylle pur – die Storchenneststation ist für viele Besucher eines der wichtigen Ziele in Berne.

Berne. In Berne soll einst jener Protest gegen das feudale Regiment des Bremer Erzbischofs seinen Ausgangspunkt genommen haben, der 1234 in der Schlacht bei Altenesch etwas weiter im Süden sein blutiges Ende fand. Zur Strafe ließ der Erzbischof die Kirche der ketzerischen Stedinger schleifen. Der Turm und die Nordmauer blieben erhalten und wurden Bestandteile eines imposanten Neubaus.

Seitdem dient die St.-Ägidius-Kirche Siegern wie Besiegten als Gotteshaus, und sie bildet bis heute den Bezugspunkt für den 'Breithof', wo sich die Berner (wenn sie ihn nicht mit ihren Autos verschandeln) um den Maibaum versammeln oder mit einem kleinen aber feinen Adventsmarkt auf die besinnliche Jahreszeit einstimmen.

Sollte einmal ein Filmnarr auf Idee verfallen, 'Cinema Paradiso' oder 'La dolce vita' unter freiem Himmel vorzuführen, wünschte man sich den Breithof mit seinen gediegenen Geschäftshäusern, dem Denkmal und eben jener Kirche als Kulisse, deren Geschichte erahnen kann, wer sich das alte Gemäuer samt Malereien etwas genauer ansieht. Im Kirchenbüro können Führungen vereinbart werden, und wer Gelegenheit hat, dort ein Konzert des Chores Courage zu erleben, sollte sie beim Schopfe packen. Ein Platz im Mittelschiff vorausgesetzt, ist ein großes Klangerlebnis garantiert, so gut hat Chorleiter Dirk Ibbeken seine Sängerinnen und Sänger eingestellt. Schade, dass er den Chor verlässt. Zum kulturellen Leben der Berner gehören aber noch mehrere andere Chöre, die 'Bücherwochen', die professionellen Wort-Künstlern wie Laien ein Forum bieten, die Musik- und Kabarettabende im gediegenen Ambiente der Kulturmühle sowie das ausgeprägte Vereinsleben: Von Bardenfleth bis Pfahlhausen, von Schlüterdeich bis

Harmenhausen haben sich die Menschen in Dorfgemeinschaften zusammengeschlossen, um die alten Traditionen zu pflegen, mit Treckerrennen, plattdeutschen Theateraufführungen in Grummers` Diele oder beim Osterfeuer für gesellige Stunden zu sorgen.

Natürlich sind das nur Beispiele, und selbst wer die Disco des Seniorenclubs, die DLRG-Strandwache auf der Juliusplate, die Feuerwehren, die Schützen- und Sportvereine und die Fördervereine erwähnt, die modernen Kindergärten und Schulen unterstützen, hat das vielfältige Vereinsleben in der 7000-Einwohner-Gemeinde längst nicht komplett erfasst. Selbst der DGB unterhält hier ein 'Ortskartell'.

Schlagzeilen und leere Kassen

Schlagzeilen machte die Gemeinde zwischen Weser, Hunte und Moor zuletzt aus ganz anderen Gründen. Zuerst musste der Landrat im Rathaus durchgreifen, wo man zwischen der Fülle von Gesetzen, Verordnungen und Verträgen ins Straucheln geraten war. Dann war da der ständige Streit um die Finanzen, weil die Steuereinnahmen vorne und hinten nicht reichen. Schließlich brannte die Uralt-Turnhalle nieder, einfach so. Mit der Abwahl des alten Bürgermeisters und der Wahl von Franz Bittner zu seinem Nachfolger im vergangenen Jahr gelang Kommunalpolitikern und Bürgern ein Kraftakt und ein Befreiungsschlag zugleich. Gelöst sind die Probleme damit noch längst nicht.

Geblichen sind die leeren Kassen, die Ansprüche an ein modernes Gemeinwesen und der Streit um einen Putenmaststall, der Ortskern mit seinem 70er-Jahre-Charme und das Rathaus, deren Angestellte jetzt ausquartiert werden müssen, bis man irgendwo das Geld aufgetrieben hat, um den enormen Sanierungsrückstand aufzuholen.

Und dann die Hauptstraße! Um deren Geschäfts- und Bürgerhäuser würden sich die Wohngemeinschaften in Universitätsstädten balgen. In Berne, so scheint es, sind sie dem Verfall preisgegeben. Die enge Straße, heißt es seit Jahren, müsse zuerst vom Durchgangsverkehr befreit werden, bevor etwas getan werden kann. Warum eigentlich? Immerhin, es passiert etwas. Unweit der stählernen Hebebrücke über die Hunte haben sich Bulldozer und Bautrupps breitgemacht, jene neue Bundesstraße aus dem Boden zu stampfen, über die seit Jahrzehnten geredet wird und für die es erst Geld gab, als die internationale Finanzkrise die Weltwirtschaft in die Knie zu zwingen drohte. Die ersten Betonsäulen sind eingerammt, der Straßenverlauf ist bereits zu erkennen. Ein paar Jahre wird es allerdings noch dauern, bis die neue Straße Berne, Hiddigwarden und Harmenhausen auf der einen, Dreisielen, Warfleth und Bardenfleth auf der anderen Seite trennt. Überhaupt zeigt die Gemeinde Berne vom Deich aus gesehen ein ganz

anderes Gesicht. Von dort sind Farge und Blumenthal nur einen Katzensprung entfernt, der Fähren wegen. Und während sich die Berner alle zwei Jahre beim Ollenfest an Spielen auf, mit und rund um das Wasser bei Laune halten und ansonsten eher dem Fußball, Handball und dem Reitsport zugeneigt sind (die gerade vergrößerte Halle des Reit- und Fahrvereins Sturmvogel hinter dem Bahnhof ist ein Beispiel dafür), lebt man am Deich mit dem Fluss und ist froh, wenn die nächste Sturmflut die Weser nicht überschwappen lässt. Gerade wird der Deich erhöht, damit die Weser nicht sobald bis in die Wohnstuben der geduckten Häuser entlang der Deichstraße oder in die schöne Warflether Kirche läuft. So lange es trocken bleibt, ist die Gegend für Wassersportler wie Radfahrer ein gleichermaßen lohnendes Ziel.

Wer während seines Ausflugs bis zum Schwarzen Leuchtturm vordringt, ist auch schnell bei den Werften, die im Deichbezirk eine so große Rollen spielen, seitdem die Bauern von dort

einst als Fischer, Kahnschiffer und Seefahrer auszogen und beim Bau der eigenen Boote so viel Geschick bewiesen, dass sie sich bald nur noch mit dem Bootsbau (und nebenbei etwas Landwirtschaft) über Wasser halten konnten. Auf den kleinen Bootsbaubetrieben und Schiffswerften wurden Ruderboote, Schaluppen, Kähne und sogar Segelschiffe gebaut. Inzwischen hat man sich der modernen Metall- und Kunststoffbauweise angepasst und fabriziert Yachten und Spezialschiffe jeglicher Art für Auftraggeber aus aller Welt. Fast hätte die globale Wirtschaftskrise die Schiffbauer der Hegemann-Roland-Werft um ihre Zukunft gebracht, als die Lösung nahte. Lürssen, nur ein paar Kilometer flussaufwärts zuhause, sprang ein und übernahm die Werft mit Mann und Maus. Aufatmen am Deich.

In Neuenkoop, Köterende und Neuenhuntorf ganz im Westen ist das alles weit weg. Wen die Fahrt mit dem Kanu auf dem idyllischen Flusslauf der Ollen und den vielen anderen Wasserläufen oder eine Radtour dorthin verschlägt, sollte einmal bei der Storchenstation vorbei schauen, das Naturschutzgebiet 'Witte Moor' ansehen und auf jeden Fall einen Abstecher zum Raritätengarten 'Aboretum' einplanen, wo auf zwei Hektar Fläche neben einer umfangreichen Sammlung von Eichen, Ahornen und Kastanien eine Vielzahl subtropischer Gehölze wie Eukalyptus, immergrüne Magnolien, Kamelien, Hanfpalmen, Mittelmeerzypressen, Seidenbäume und Feigen so prachtvoll gedeiht, dass es eine Freude ist.